

# Sie zählt zu den wichtigsten Malerinnen

Mit einer Sonderausstellung erinnert das Kunsthaus Zürich an Otilie W. Roederstein. Sie war zu ihren Lebzeiten eine erfolgreiche und unabhängige Malerin. Die Zürcherin fand nicht nur hierzulande, sondern auch in Deutschland und Frankreich Anerkennung.

Elke Baumann

Geboren am 22. April 1859 in Zürich, zählt Otilie Wilhelmine Roederstein zu den gefragtesten Porträtmalerinnen ihrer Zeit. Als selbstbewusste, emanzipierte Frau behauptet sie sich im männlich dominierten Kunstbetrieb. Ihr facettenreiches Werk widerspiegelt die unterschiedlichen Tendenzen der Moderne und erlangt internationale Beachtung. Heute ist die Malerin trotz ihrer regen Ausstellungstätigkeit und ihres einstigen Renommées einem grösseren Publikum nahezu unbekannt.

Ihren Erfolg hat sich Roederstein gegen den Widerstand ihrer Eltern und die zahlreichen Vorurteile der damaligen Zeit schwer erkämpft. Eine Tochter aus gutem Hause ging keiner derart unseriösen, brotlosen Tätigkeit nach. Da Ende des 19. Jahrhunderts einer Frau der Zugang zu Kunstakademien verwehrt ist, lässt sich Roederstein an privaten Malschulen in Zürich, Berlin und Paris ausbilden.

## Für Frauenbewegung engagiert

Mit einer traditionell den Männern vorbehaltenen Disziplin gewinnt sie mit ihren Porträts und Stillleben hohes Ansehen. 1891 lässt sich Roederstein zusammen mit ihrer Partnerin, der deutschen Gynäkologin Elisabeth H. Winterhalter (1859 bis 1937), in Frankfurt am Main nieder.

Trotz ihrer lesbischen Partnerschaft, die sich seinerzeit auf juristisch dünnem Eis bewegt, wird das Paar von den führenden Kreisen der Frankfurter Bürgerschaft problemlos akzeptiert. Beide Frauen, die sich ihre Ausbildung und Berufstätigkeit zäh erstritten haben, engagieren sich in Frankfurt stark in der lokalen Frauenbewegung. Otilie W. Roederstein stirbt am 26. November 1937 in Hofheim am Taunus.

## Auf der Suche nach dem Ich

Die Retrospektive im Kunsthaus Zürich würdigt Roedersteins beeindruckende Karriere und gibt mit rund 80 Werken einen konzentrierten Überblick über die künstlerische Entwicklung der stilistisch wandelbaren Malerin. Ihre Bilder bestechen durch markanten Malstil, durch klare, sachliche, zugleich einfühlsame und repräsentative Darstellungsweise.

Selbstporträts von gestern sind heute die Selfies. Roederstein malte viele Porträts von sich. Im «Selbstbildnis mit weissem Hut» (1904) stellt sie sich forschend und befragend dar, in «Inspired by her» blickt sie kühn, mit leicht nach links gedrehtem Kopf und klaren Augen dem Betrachter entgegen. Sie kennt ihre Wir-

kung auf andere. Im «Selbstbildnis mit Pinseln» steht eine selbstbewusste Frau vor einem farblosen Hintergrund. Mit ernstem Blick schaut sie ihr Gegenüber trotzig an, im «Selbstbildnis mit verschränkten Armen» mit skeptischer und konzentrierter Miene. Schwerpunkt ihrer Malerei waren Porträts, sie malte aber viel

und gerne leuchtende Stillleben mit klarem und einfachem Bildaufbau. Zum Beispiel das «Stillleben mit Malutensilien». Auf einer roten Unterfläche stehen in einem schlichten beigefarbenen Keramiktopf, sechs unterschiedliche Pinsel. Davor eine schräg aufgestellte Palette, mit den Grundfarben Blau, Rot und Gelb. Inner-

halb der Komposition erhält ein blauer Farbfleck ein starkes Gewicht. Oder die «Quitten» in der Schale. Sie leuchten im warmen Goldgelb so appetitlich, dass man in eine von ihnen hineinbeissen möchte. Doch besser nicht: Ihr Inneres ist steinhart und für einen schnellen Snack ungeniessbar. Mit einer Auswahl von Gemälden und

Zeichnungen, sowie Foto- und Archivmaterial ist der Kuratorin Sandra Gianfreda eine Schau gelungen, die die wichtigsten Lebensstationen Roedersteins zu einem bunten Bilderbogen vereinen.

Ausstellung bis 5. April  
[www.kunsthhaus.ch](http://www.kunsthhaus.ch)



Selbstbewusst: Otilie W. Roederstein malte viele Porträts von sich. BILD KUNSTHAUS ZÜRICH, VEREINIGUNG ZÜRCHER KUNSTFREUNDE

## Museum widmet sich Harald Naegeli

Harald Naegeli, 1939 in Zürich geboren, Ende der 1970er-Jahre als Sprayer bekannt geworden, kehrte seiner Geburts- und Heimatstadt aus politischen Gründen während gut dreier Jahrzehnte den Rücken. Nun ist er aus Düsseldorf zurückgekehrt – und mit ihm auch sein zeichnerisches Werk, das in seiner Ganzheit noch nie in Zürich war, geschweige denn hier öffentlich ausgestellt wurde. Hierzulande wissen nur wenige, dass sich der bekannte Sprayer künstlerisch nicht auf den urbanen Raum beschränkte, sondern daneben über all die Jahre als stiller, zurückgezogener und unauffälliger Künstler ein grossartiges zeichnerisches Werk geschaffen hat. Dieses steht im Zentrum der Ausstellung im Musée Visionnaire. Die Ausstellung wird in drei Etappen gegliedert, in welchen jeweils einzelne Werkgruppen in den Fokus gerückt werden. Die Wechsel der Ausstellungsetappen werden auf der Website angekündigt. (e.)

Ausstellung bis 15. August:  
[www.museevisionnaire.ch](http://www.museevisionnaire.ch)



## Fotografie Unscheinbare Orte

«There's still nothing to see here» heisst die Ausstellung, die bis 29. März in der Galerie am Lindenhof zu sehen ist. Die Werke des Fotografen Björn Siegrist führen durch Hinterhöfe, Einöden und an Rückfassaden aus aller Welt. Es sind Bühnen, auf denen scheinbar nichts geschieht. [www.bjoernsiegrist.ch](http://www.bjoernsiegrist.ch). (pd.)

BILD BJÖRN SIEGRIST